

5. Januar 1923, 24. Seite
Verkauft, Erlöse aus je
10-45 000 M., 2. Sorte
10-40 000 M., 2. Sorte
10-40 000 M., 2. Sorte
10 M., Röhre 1. Sorte
10 M., 3. Sorte 17 000 M.
10 M., 2. Sorte 57 000 M.
10 M., 2. Sorte 62 500 M.
geringe Zufuhr.
Markt vom 2. Jan. Zum
eben: 183 Ochsen, 122
r, 88 Schafe und 686
endgewicht für: Ochsen
und Rinder 28-36 000
-36 000 M., Schweine
000 M., Haltung: mil
und Schafe lebhaft
räumt. — Am Pferde
erde, 227 Arbeitspferde
Stück: Wagenpferde
350-1 000 000 M. und
abel war in allen den

Er scheint an jedem Wert-
tag, Bestellungen nehmen
sämtliche Bohnenhalben
und Bohnen entgegen.

Bezugspreis
im Januar M. 550.—
durch die Post mit Be-
hellgeld M. 559.—
Einzelnnummer M. 25.—

Anzeigen-Gebühr für die
einmalige Zeile aus ge-
wöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmali-
ger Einrückung M. 35.—,
bei mehrmaliger Rabatt
nach Tarif. Bei gerichtl.
Verbreitung u. Konfirmation
ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold Nagolder Tagblatt

Gegründet 1826

Verleger: Carl und Helene v. S. in Nagold

Journal No. 20.

Verbreitete Zeitung im
Oberamtsbezirk. — An-
zeigen sind daher von
bestem Erfolg.

Die Post befördert diese
Zeitung als Zeitung für den
Postbezirk Nagold. — Die
Postämter sind verpflichtet,
diese Zeitung zu befördern.
In allen Postämtern ist
diese Zeitung zu beziehen.
Die Postämter sind verpflichtet,
diese Zeitung zu befördern.
In allen Postämtern ist
diese Zeitung zu beziehen.

Telegraphen-Adresse:
Gesellschafter Nagold.

Postfachkonto:
Stuttgart 5113.

Nr. 4

Freitag, den 5. Januar 1923

97. Jahrgang

Wochenrundschau

Das Jahr 1922 war das Jahr der Enttäuschungen. Wer wollte alle die Gesehe, Hoffnungen, Pläne, Programme und Traumbilder aufzählen, die an der Nacht der rauhen Lasten brachen und zerfielen! Aus dem alten Jahr ragt noch eine Enttäuschung in das neue herein, die in diesen Tagen erst recht zum Allgemeinbewußtsein kommen und — blaßes Entsetzen erzeugen wird: die Riecksteuer. Groß-Hoffnungen hat man auf sie gesetzt. — weil man sie nicht ge- und erkannt hat. Ist es zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß von den Gesetzgebern im Reichstag selbst nur die allerwenigsten eine Vorstellung von der Tragweite des Steuer- gesetzes haben mochten? Wohl kaum. Es ist eben viel zu viel, was man dieser Steuer alles zumutet. Da wollen Reichs- Bundesstaaten und Gemeinden ihren jeiten Anteil; die Steuerverwaltung selbst wird ungeheure Summe verschlingen und daneben soll für die bisher arg vernachlässigten Haus- besitzer auch noch etwas abfallen. Wieviel dann noch für der auf dem Papier stehenden Zweck des Gesetzes, die Mittel für einen „großzügigen“ Wohnungsbau zu beschaffen, übrig bleibt, weiß kein Mensch; große Sprünge wird man nicht mehr machen können, sind doch die Ergebnisse der bis heute angewendeten Milliarden trotz ihres verhältnismäßig wech- selhaften „Erdbebens“ äußerst bescheiden geblieben. Das halt man sich doch fest vor Augen, damit nicht aus der einen Ent- täuschung eine neue größere kommt. Aber die armen Mieter! Es kann ihnen schwarz vor den Augen werden, wenn sie den neuen Miet- und Steuerzettel in die Hand bekommen, denn so etwas ist wirklich noch nicht dagewesen. Die Zuständig- keiten sind nicht überall gleich, den Landesregierungen und Ge- meinden ist ein gewisser Spielraum gelassen, doch wird auch der mindeste Satz noch sehr empfindlich sein, zu schmelzen natürlich von den 4100 Prozent, die in Leipzig erhoben werden und die dortigen Mieter zum ersten Mal in die Ge- treue, zur Verwertung der Mietzahlung veranlaßt haben.

Man muß es dem Reichstagsler Cuno hoch anrechnen, daß er mit den Enttäuschungen nach Kräften aufzukommen will. Die Rede, die der Reichstagsler am 31. Dezember im Kreis der Hamburger Kaufmannschaft gehalten hat, legt Zeugnis dafür ab, daß Dr. Cuno die Dinge sieht, wie sie sind. Mögen die Pariser Verhandlungen auf eine gangbare Straße einbringen oder in eine Sackgasse münden, Dr. Cuno läßt für seine Person und das deutsche Volk keinen Zweifel, daß sein Ziel eine endgültige Lösung und Erlösung ist, für die er bieten will, was zu geben und zu leisten irgend mög- lich ist. Ehrlicherweise hat er aber auch den Mut, Gegen- leistungen zu fordern, die die Erfüllung seines Ver- sprechens erst möglich machen: Abbau der vertragswidrigen Sanktionen und der blutigen Besatzung, Bruch mit der Politik der Diktate, an deren Stelle sachliche Aussprachen treten sollen. Es verrät wieder deutsches Selbstbewußtsein, wenn der Reichstagsler dem französischen Pfändergesetz gegenüber sich darauf berief, daß die gelamte deutsche Wirt- schaftskraft — geschwächt zurzeit, aber geschlossen — mit ihm für die Unterwerfung bürge, die Deutschland wieder frei machen soll. Ein besseres Pfand kann keine Macht der Erde den Franzosen verschaffen, aber allerdings, „produktio“ kann es nur dadurch gemacht werden, daß man das deutsche Volk ungeführt arbeiten läßt.

Dr. Cuno hat auch wieder einmal einen Schritt in die Außen- und Weltpolitik gewagt. Durch Vermittlung einer dritten Macht, vermutlich der Vereinigten Staaten, hat er Frankreich die Urtheile angeboten. 15 Jahre laufen die Besatzungsstrafen im Rheinland nach dem Vertrag von Ver- sailles, vom Januar 1920 an gerechnet. Für 30 Jahre, alle bis 1950 hat die Reichsregierung dieses Besatzungsrecht einer am Rhein nicht interessierten Macht — gedacht ist wohl an Amerika — als Treuhänderin dafür angeboten, daß Deutsch- land und Frankreich bezw. Belgien sich nicht ohne Volks- abstimmung bekriegen. Man wird ohne Zweifel manches gegen diesen diplomatischen Schritt einwenden können. Die amerikanische Besatzung ist bekanntlich verhältnismäßig wech- selhaft die teuerste von den vier beteiligten Ländern Amerika, England, Frankreich und Belgien, weil die Soldhöhe des betreffenden Heeres sich nach der Eisenerzeugung von ihrem Hei- matland richtet. In dem Vorschlag der Reichsregierung liegt aber im Grund genommen die deutsche Anerkennung der Voreisung der Reichslande Elsass-Loth- ringen vom Reich, und ferner wohl auch manche Mög- lichkeit, Deutschland einen Strich zu drehen. 30 Jahre sind bei der neuzeitlichen sturmartigen Umwälzung der Ereignisse eine kurzweilige lange Zeit, unüberschaubar und unberechenbar. Aber gewiß, eine wirksamere Bürgschaft gegen den von den

Franzosen angeblich immer befürchteten Nachkriegs- krieg sich kaum denken. Poincaré müßte mit beiden Händen nach einem solchen Angebot greifen. Er hat es rundweg abgelehnt, aber sein äußerlich darüber gleichmütigen Gesichtsausdruck ist vor aller Welt einen bündigeren Beweis geben, daß das französische Geplärre eitel Heuchelei ist, und daß Poincaré ungekehrt sich die Gelegenheiten nicht schmälern lassen will, über das wehrlose Deutschland herzufallen?

Es wird lehrreich sein, zu beobachten, welche Stellung die öffentliche Meinung der Welt zu der Ent- hüllung des Reichstagslers nehmen wird. Denn das ist zweifellos ein außerordentlicher politischer Erfolg, daß Dr. Cuno den Herrn Poincaré so gründlich auf Eis ge- führt hat; wenn es ehrlich in der Welt zuginge, müßte Deutschland schon Sieger auf der gegenwärtigen Pariser Konferenz sein. Aber es geht eben nicht ehrlich zu. Den Vertreter Deutschlands, Staatssekretär Bergmann, der die deutschen Vorschläge zu übergeben hatte, hat man zu den Verhandlungen gar nicht zugelassen. Ueberhaupt zeigt uns die französische Ablehnung der ehrlichen Friedensbürg- schaft am besten, wie furchtbar ernt die Enttäuschung ist, der wir entgegengehen. Sollen wir unsere Freiheit in jahrelangem harter Arbeit neu verdienen dürfen — oder soll die rohste Welt für das unbewachte deutsche Haus losgelassen werden? Auf dem Konferenztisch sind von den Verbündeten drei Programme niedergelegt, das so lang in geheimnisvollem Dunkel gehüllte Programm Poincarés, das aber erst am Vornittag des 1. Januar im französischen Ministerrat ganz fertig geworden zu sein scheint; das andere ist der Plan Bonar Law's, dem das britische Kabinett Ende voriger Woche das Amtssiegel auf- gedrückt hat, und das dritte stammt von Mussolini, der selbst nun doch nicht beigegeben ist, sondern sich durch zwei Botschafter vertreten läßt. Der englische Plan ist un- gemein hart und man vertritt durchaus den festen Willen, Deutschland wirtschaftlich nicht mehr aufkommen zu lassen, namentlich soll es in bezug auf seine Kohlenver- sorgung in der Abhängigkeit von England bleiben. Immerhin wären mit England noch ernstliche Verhand- lungen nicht ausgeschlossen. Der italienische Plan gleicht dem englischen insofern, als auch er Zwangsmassnahmen durch Waffenmacht ablehnt, im übrigen aber möglichst viel aus Deutschland herauszupressen sucht.

Nun aber das französische Programm. Es fängt ziemlich sanft an, spricht von den schweren Opfern Frank- reichs, die für die Verbündeten und die Welt gebracht seien, von der Unmöglichkeit, seine Schulden zu bezahlen, von französischem Großmut und von anderen fragwürdigen Dingen. — Man könnte diesen ersten Teil für eine Bagdatt- arbeit halten, wenn nicht auch die infame Verleumdung drin stünde, Deutschland verdiene nicht das mindeste Ver- trauen mehr. Im zweiten und dritten Teil aber entfaltete sich der Poincaré-Geist zu um so äppigerer Blüte. Da ist von den Bedingungen der von Deutschland bekehrten Zahlungs- freistellung, die Poincaré mit Mussolini auf höchstens zwei Jahre — Bonar Law vier Jahre — zugestehen will, die Rede. Wenn man dieses raffinierte Nachwerk liest, dann kann auch der Kalblügler die Fassung verlieren. Der Vertrag von Versailles mit seinen 440 Paragraphen oder Fallstrichen war gewiß eine ansehnliche Leistung von Geistesgegenwart, aber er bleibt bescheiden zurück hinter dem „Programm der fran- zösischen Regierung“, wie Poincaré seine Forderungen be- namt. Kein Wunder, daß er Monate brauchte, um es aufzusetzen. Was Poincaré unter „Kontrolle der Reichs- finanzen“ versteht, ist nichts anderes als die niedrigste Knechtschaft und Entehrung, wie sie nur glänzen- der Hof ausdenken vermag. Neben dieser Kontrolle des „Garantieauschusses“ gibt es überhaupt keine selbständige Verwaltung mehr, weder im Reich noch in den Bundes- staaten oder Gemeinden. Der Garantieauschuss soll un- beschränkte Machtvollkommenheit haben, alle Steuern, alle Steuern, jede deutsche Amtsstube müssen ihm jeder- zeit offen stehen; auch die Reichsbank, die doch ein Privatunternehmen ist, sowie alle Banken, Spar- und Dar- lehenanstalten, Kreditgenossenschaften usw. sind dem Ausschuss unterworfen. Seinen Befehlen ist unweigerlich und ohne Verzug Folge zu leisten; widrigenfalls ohne weiteres nach Artikel 17 und 18 des Friedensvertrags Sanktionen ein- treten. Regierung und Verwaltung in Deutschland werden somit einfach zum Gespött. Selbstverständlich beharrt Poincaré auf seinen Pfändern im besetzten Rhein- land, einschließlich Zollgrenze und im Ruhrgebiet, und aus diesen Pfändern haben seine Sachverständigen eine jährliche „Produktivität“ von einer Milliarde Goldmark errechnet. Auch über den Jahreslohn des Londoner Ultimatus, das bei der „Ueberwachung“ der

Finanzen immerhin Uebergriffe in die deutsche Verwaltung ausgeschlossen wissen will, stolpert Poincaré nicht; die Ver- waltung bleibe ja in deutschen Händen, auch beansprucht der Garantieauschuss nicht die Leitung der Verwaltung. — also könne von einem Eingriff in die Verwaltung nicht die Rede sein. — Man könnte laut auflachen, wenn die Sache nicht so furchtbar traurig wäre.

Der deutsche Vorschlag ist vom Reichstagsler aus begreiflichen Gründen nach seinem Inhalt nur angedeutet worden; er wird sich wohl nicht der Hoffnung hingeeben haben, daß alles so kommen müsse, wie die deutsche Politik es für wünschenswert hält. Aber das ist wohl sicher, daß Dr. Cuno und seine Regierung das Programm Poincarés niemals annehmen werden, selbst wenn die Pariser Konferenz es zum Beschluß erheben sollte. Sehr groß ist die Wahrscheinlichkeit hierfür allerdings gerade nicht, trotz der Rede des Lord Curzon von Lausanne nach Paris, die ohne Zweifel mit dem von Curzon immer wieder betätigten Bestreben zu erklären ist, eine englisch-französische Ber- ständigung durch Austausch von Vorteilen im Orient und am Rhein ins Reine zu bringen. Bonar Law soll es selbst ausgesprochen haben, daß die Aussichten der Kon- ferenz sehr schlecht seien. Und warum sollte Poincaré an dieser Pariser Konferenz mehr Interesse haben als an den- jenigen von Cannes, Genoa, Haag und London, die er alle der Reihe nach abgewirgt hat? Ihm kommt es doch darauf an, freie Hand für Frankreich allein zu bekommen, dann kann er nach Belieben mit Sanktionen schalten und walten und „befehlen“ so viel und so lang er will. Und noch ein- mal: in diesem Jahr wird in Frankreich die Abgeordnetenkammer neu gewählt. Ein Nachgeben könnte den ohnehin nicht recht wasserfesten Ministerstuhl vollends wegschwemmen.

Andererseits sind die transpazifischen Bemühungen Lord Curzons vom englischen Standpunkt aus begreiflich. Die Friedenskonferenz in Lausanne liegt in den letzten Tagen. Die Türken wollen das wertvolle Gebirgsgebiet von Mossul im Zweifelsfall wieder haben und die Engländer wollen es nicht herausgeben. In Angora will man es drum mit Waffengewalt holen, wenn es nicht anders geht; vier Divisionen sollen schon auf dem Marsch sein und in Mossul soll bereits ein Aufstand gegen die Engländer ausgebrochen sein. Da unten in dem mörderisch heißen Klima ist ein Krieg für Europäer eine gefährliche Sache; der eng- lische General Townshend, der 1917 nach wochenlangen Kämpfen mit 12 000 Engländern bei Ai el Amara von den Türken gefangen genommen worden war, hat neulich selbst die englische Besetzung von Mossul eine gefährliche Torheit genannt. Aber was tut man nicht alles um des Gebüls und des Geldes willen! Die Indier, mit deren Hilfe England schließlich Bagdad bezwang, wollen gegen die Türken nicht mehr kämpfen, vielmehr hat der indische National- kongress, also Hindus und Mohammedaner, in Gaya be- schlossen, mit allen Mitteln gegen eine Besetzung von An- diern an dem nicht ganz unmöglichen englisch-türkischen Krieg zu wirken und den Türken ein indisches Hilfskorps zu senden. Seit den über Jahren des vorigen Jahrhunderts wäre dies das erste Mal, daß Indier offen gegen England kämpfen. Daß die russischen Kanonen auch ein Wort mit- sprechen, daß Afghanistan, Turkestan und Persien nicht latentlos zusehen würden, kann doch wohl angenommen werden. Die Zusammenziehung einer großen englischen Flotte vor Konstantinopel scheint die Türken nicht zu schrecken, sie haben vorsorglich zur Hauptstadt ihres Reichs das schwer zugängliche Angora in Anatolien gemacht. Werden es die Engländer darauf antommen lassen, daß die „asiatische Frage“ aufgerollt wird? Die Wellen könnten weit herein nach Europa schlagen, worauf Sowjetrußland lange schon hinarbeitet, und aus der asiatischen könnte auch eine europäische Frage sich erheben.

Die Pariser Konferenz

Das französische Programm — Die Pfänder

Paris, 4. Jan. Der Bericht Poincarés fährt fort: Die letzten drei Jahre haben gezeigt, daß man zum Erfüllungswillen Deutschlands kein Vertrauen haben kann. Es ist deshalb uner- läßlich, Pfänder zu nehmen. Der französische Vorschlag sucht, so gut wie möglich militärische Besetzung zu vermeiden, ausgenommen wenn Deutschland sich nicht an seine Verpflich- tungen hielt. Die Verbündeten sollen sich gegenseitig ver- pflichten, in diesem Fall die gemeinsamen Sanktionen anzu- wenden oder feinerlei Einwendung zu erheben, wenn einer von ihnen allein sie anwendet. (Das ist die von den Fran- zosen begehrte „freie Hand“, die „gemeinsamen Sanktionen“ wären ihnen dagegen sehr unwillkommen. S. Schr.)

Die Pfänder zerfallen in zwei Arten: solche für Sach- lieferungen und solche für Barzahlungen.

3. Jan. 1923.
Herzog.
Hummel.
Preislise
23
bei
Nagold.



Bezüglich der Sachlieferungen soll eine Uebereinkommenskommission von Ingenieuren, an deren Spitze ein Franzose steht, nach Essen geschickt werden. Die Kommission ist mit den erforderlichen Vollmachten ausgestattet und die deutsche Reichsregierung hat ihr jeden Befehl zu leisten, um die Tätigkeit des deutschen Kohlenhandels zu überwachen. Die Rheinlandskommission soll die Befugnis haben, im Ruhrgebiet Verordnungen zu erlassen, daß die Bestimmungen der Ueberwachungskommission sicher ausgeführt werden.

Verständigungsregelung in London

London, 4. Jan. In britischen Regierungskreisen ist man einer Neutermelung zufolge nach der Ablehnung des englischen Plans durch Poincaré nicht abgeneigt, eine Verständigung zu suchen. Auf jeden Fall soll ein Bruch mit Frankreich vermieden werden.

Weiterhin wird Deutschland angekündigt, daß die Verbände sich das Recht vorbehalten, in den Staats- und Gemeindefeldern Holzschläge durchzuführen zu lassen. Sollten die Sachlieferungen für den Wiederaufbau unbefriedigend sein, so kann die Rheinlandskommission sowohl im militärisch besetzten wie im Ruhrgebiet Beitreibungen befehlen.

Von der deutschen Ausgabe aus dem besetzten und dem Ruhrgebiet soll eine Abgabe ausländischer Devisen erhoben werden, die etwa 4 Millionen Goldmark erbringen dürfte. Die Abgabe wäre ein Mittel, zu erfahren, unter welchen Umständen die Ausfuhrbewilligung gewährt werde. (Handelsespionage)

Am Rhein und in den Hauptkollern des Ruhrgebiets soll, wie im März 1921, wieder eine Zollgrenze gegen Deutschland errichtet werden, mindestens aber soll die Rheinlandskommission mit einer solchen „Regulierung“ des Zollwesens beauftragt werden, daß im besetzten Gebiet etwa 150, im Ruhrgebiet 50 Millionen Goldmark jährlich herausbringen.

Etwa 30 Prozent der Zahlung eines Teils der Pfänder für die Holzlieferungen sollen von den Grubeneigenthümern in ausländischen Devisen abverlangt werden und für den Fall der Nichterfüllung soll ein entsprechender Teil ihres Kohlenbesitzes beschlagnahmt werden. Auf diese Weise könnte man in den Besitz von etwa 4000 Millionen Goldmark kommen. Die Einnahmen aus den Zöllen waren mit 180, und aus der beschlagnahmten Kohlensteuer auf 250 Millionen Goldmark, die in Papiermark eingehen, veranschlagt. Der Gesamtertrag der Pfänder dürfte eine Milliarde Goldmark betragen. Die Verbände behalten sich aber vor, diese Einnahmen, namentlich die Kohlensteuer und die Abgabe ausländischer Devisen zu erhöhen, wenn Deutschland auch weiterhin „verlagert“ würde.

Zum Schluß rühmt der Bericht Poincarés, daß die Pfänder den Vorteil haben, auf die deutschen Großindustriellen einen kräftigen Druck auszuüben, da sie das Haupthindernis der Erfüllung des Friedensvertrags seien. (1)

Sanktionen

Wenn Deutschland sich weigern würde, irgend welche Bestimmungen des französischen Programms zu erfüllen oder den Befehlen der Kommissionen nicht zu gehorchen, so würde von selbst sofort folgende Zwangsmaßnahmen in Kraft treten:

1. Militärische Besetzung der Bezirke von Essen und Bochum und des von Düsseldorf noch näher bestimmten Teils des Ruhrbeckens. 2. Errichtung einer Zolllinie östlich des besetzten Gebietes.

Dabei bleibt die von der französischen Regierung mehrmals gemachte Feststellung aufrecht erhalten, daß jede Nichterfüllung des Versailler Vertrags einen Ausschub der Räumungszeit für das besetzte Gebiet in der Vergangenheit zur Folge gehabt habe und in Zukunft haben werde. (Die 15jährige Besetzung hat also „noch nicht begonnen“.)

Poincaré verwirft den englischen Plan

Paris, 4. Jan. Auf der Konferenz erklärte Poincaré, alle Vorschläge des englischen Programms (das bekanntlich z. B. die Herabsetzung der Kriegsschadigung auf 40 bis 50 Milliarden Goldmark vorsieht) bedeuten einzeln und im ganzen eine unannehmbare Abänderung des Vertrags von Versailles, der alle Weichen eines feierlichen internationalen Vertrags habe (der Poincaré hat ihn richtig einen verlässlichen Frieden genannt). Er sei für Frankreich ein inneres Staatsgesetz geworden. Frankreich könne sich nicht darauf anlassen, daß auch nur eine Zeile geändert werde.

In seiner Entgegnung sagte Bonar Law, wenn man sofort bedeutende Zahlungen haben wolle, so gebe es nur den Weg, den Kredit Deutschlands zu heben. Das verneinte der französische Plan vollkommen. Die wirtschaftlichen Pfänder Poincarés machen die Wiederaufrichtung dieses Kredits unmöglich. Die Hand auf das deutsche Industriegebiet legen, heiße die Schlagader Deutschlands bedrohen. Es sei unmöglich, die Festigung der Mark zu verlangen und zugleich Zahlen während der Zahlungsfrist zu fordern.

Wie verlautet, hat Präsident Millerand sofort nach Bekanntwerden des englischen Vorschlags an Poincaré verlangt, entweder die Annahme des französischen Programms zu fordern oder die Konferenz abzubrechen. Die Sachverständigen beraten fortwährend. Gestern mittag traf der Adig der Belgier in Paris ein und machte sofort Millerand einen Besuch, worauf ein Ministerialrat stattfand. Zu Pressevertretern sagte Poincaré, wenn der französische Plan nicht angenommen werde, so sei der Bruch mit England unvermeidlich, worunter die volle Handlungsfreiheit Frankreichs unter Wahrung einer wohlwollenden Neutralität Englands zu verstehen sei. — Zu deutsch: Die Pariser Konferenz ist wieder nichts als eine komische und die angebliche Aufregung in Paris eine wohlberedete Masche.

Rücktritt Theunis?

Paris, 4. Jan. Nach Poincaré lehnte auch der belgische Ministerpräsident Theunis den englischen Vorschlag entschieden ab. — „Grosse Belge“ glaubt zu wissen, daß Theunis nach der Pariser Konferenz zurücktreten werde, vielleicht werde es einen vollständigen Kabinettswechsel geben.

Man geht auseinander

Paris, 4. Jan. „Petit Parisien“ schreibt, man müsse befürchten, daß auf der Konferenz kein Uebereinkommen getroffen werde. Die Folge werde jedenfalls sein, daß Frankreich und Belgien nicht umhin können, zu militärischen Besetzungen zu greifen. Bonar Law sollte sich zu dem nicht zu widerlegenden Beweisführung Poincarés befehlen, statt an dem ungerechten und ungeschickten Plan festzuhalten, den ihm der englische Schatzminister Baldwin in den Mund gelegt habe.

„Echo de Paris“ schreibt, aus den Verhandlungen sei klar geworden, daß Bonar Law sich vor allem mit Amerika verständigen und seine Maßnahmen so eng wie möglich mit denen Amerikas verbinden. Die Regierung in Washington werde darüber sehr zufrieden sein.

Nach dem „Matin“ sind Vorkehrungen für die Abreise der englischen Vertreter heute abend getroffen.

London, 4. Jan. „Daily Mail“ ist überzeugt, daß die Pariser Konferenz ebenfalls ergebnislos bleiben werde. Die öffentliche Meinung in Amerika sei weit überwiegend gegen Poincarés Pläne. — Nach einer Meldung aus Washington wird die amerikanische Regierung in Kürze einen neuen Schritt zur Vermittlung aufnehmen.

Neue Nachrichten

Wiederzusammenkunft des Reichstags

Berlin, 4. Jan. Der Reichstag wird, wie verlautet, am Dienstag, den 16. Januar, wieder zusammentreten.

Geschlossene Tarifverhandlungen

Berlin, 4. Jan. Die Arbeitgeber der Berliner Metallindustrie lehnten die neuen Tarifforderungen der Arbeiter ab, weil es angesichts der Pariser Konferenz unmöglich sei, sich jetzt auf noch höhere Löhne festzusetzen.

Millionendarlehen aus England

London, 4. Jan. Laut „Times“ hat der britische Eisenbahnerverband beschlossen, dem in finanzieller Notlage befindlichen Deutschen Eisenbahnerverband auf seine Bitte ein Darlehen von 2000 Pfund Sterling (etwa 72 Millionen Mark) zu gewähren.

Württemberg

Stuttgart, 4. Jan. Ausstellung. Die Veranstaltung für das Baugewerbe veranstaltet vom 5.—31. Januar hier eine Ausstellung in Puhtschall, insbesondere in Groß- und Kleintechnik. Es ist dies eine Vorarbeit für äußeren und inneren Gebäudeverputz mit drei- und mehrschichtigen zum Teil farbigen Kalkstrichen, die in die Ornamente eingearbeitet werden.

Der neue Polizeipräsident. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Polizeipräsidenten von Stuttgart ist der Vorstand des bisherigen Landespolizeiamts, Oberregierungsrat Klüber beauftragt worden.

Stuttgart, 4. Jan. Rentnerhilfe. Auf die Heine Anfrage der Abgeordneten Bagille und Wiber, die die dringende Auszahlung der Rentnerhilfe bei das Ministerium des Innern beantwortet, daß nach sorgfältiger Prüfung aller zurzeit rund 10 000 Rentner unter unzulässigen Vorbehalten müsse die auf die einzelnen Bezirke entfallenden Beträge noch in der Woche vor Weihnachten abgehandelt werden konnten. In Groß-Stuttgart wurde mit der Auszahlung noch von Weihnachten begonnen.

Stuttgart, 4. Jan. Minister Graf vollendete heute sein 50. Lebensjahr. Er steht seit den Wahlen im Frühjahr 1920 an der Spitze des Ministeriums des Innern, nachdem er vorher seit Oktober 1919 des Ernährungsministeriums geleitet hatte. Der Minister mußte infolge von Ueberarbeitung im Frühjahr v. J. sich längere Zeit vom politischen Leben zurückziehen. Seit einiger Zeit ist er krank im Marienhospital hier.

Stuttgart, 4. Jan. Erhöhung der Beiträge zur Brandversicherung. Durch Verordnung des Staatsministeriums vom 4. Januar 1923 sind die in § 12 der V. Verordnung vom 14. März 1853 bestimmten Beiträge zur Gebäudebrandversicherung für die Gebäudelassen 4—6 verdoppelt worden.

Stuttgart, 4. Jan. Die Landesversammlung der Deutschen Volkspartei Württembergs wird am Sonntag, 21. Januar, von vormittags 11 Uhr ab im Festsaal der Viederhalle stattfinden. Reichstagsabgeordneter Stresemann wird sprechen.

Abgabe von Feldbriefen. Zu der neulich im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Notiz über die Abgabe von Feldbriefen an das Reichsarchiv zu Potsdam wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß auch das Württ. Staatsarchiv in Stuttgart bereit ist, Aufzeichnungen und Briefe von Kriegsteilnehmern als Geschenk oder Deposition unter den gleichen Bedingungen wie das Reichsarchiv zur Sammlung entgegen zu nehmen.

Fleischpreiserhöhung. Die Stuttgarter Metzgereiung hat ab Freitag folgende Fleischpreise festgesetzt: Ochsen- und Rindfleisch 1. Güte 650 A (bisher 600 A), 2. Güte 540—500 (500 bis 520) A, Rindfleisch 1. Güte 420—440 (390—410) A, 2. Güte 370—390 (340—360) A, Kalbfleisch 700—710 (650 bis 660) A, Schweinefleisch 800 (800) A, Hammelfleisch 720 (600) Mark, Schaffleisch 580—620 (500—540) A je das Pfund.

Neue Löhne im Makergewerbe. Nach dem Schiedsspruch des Hauptarbitrars in Berlin erfolgt ab 1. Januar 1923 ein weiterer Lohnzuschlag von 50 A pro Stunde. Es erhalten somit Beschäftigte über 20 Jahren ab 1. Januar 1923 385 A pro Stunde, unter 20 Jahren 3 Prozent weniger.

Zustimmung, 4. Jan. Schenkung. Die Aktiengesellschaft für Feinmechanik, vorm. Jetter u. Scherer, hat der Bezirkstranstrassenverwaltung 200 000 A zukommen lassen mit der Bestimmung, diesen Betrag zur Tilgung der Kronenhausbauschuld, die noch über 400 000 A beträgt, zu verwenden.

Esslingen, 4. Jan. Der neue Polizeidirektor. Mit der Führung der Geschäfte des Polizeidirektors ist Kriminaloberkommissar Wilhelm von der Stuttgarter Kriminalpolizei beauftragt worden. Seine endgültige Bestätigung dürfte am 1. Juli erfolgen.

Heilbronn, 4. Jan. Bereit. Der junge Mann, des

am Silvesterabend in einem Kleingarten von Nordheim nach Heilbronn fuhr, ist beim Sturz über das Wehr nicht wie erst gemeldet wurde, ertrunken, sondern er konnte sich durch Schwimmen retten.

Omünd, 4. Jan. Arbeitsveteranen. Drei Arbeiter bei Wilhelm Binder haben 140 Arbeitsjahre miteinander erreicht: Mattkerer Josef Frank ist seit 40 Jahren der Silberschmied Paul Brenner und der Heizer Gottlieb Siegle seit 50 Jahren dort tätig.

Maulbronn, 4. Jan. Diebesbande. In einer Scheuer wurde eine Menge geklophten Altesen, Blei, Transmissionschleiben und Wellen, Schrauben usw. beschlagnahmt. Das Diebesgut sollte in der Silvesternacht weggeschafft werden. Bis jetzt sind sechs Personen als Beteiligte ermittelt.

Hörsing, 4. Jan. Kartoffelwinderin. Auf dem Gänsemarkt hatte ein hiesiger Geschäftsmann eine Frau vom Lande eine Gans abgekauft. Zu Hause entdeckte er, daß in dem Gänsehäger ein Pfund rohe Kartoffeln versteckt waren. Als er auf dem Markt wieder nach der Händlerin sehen wollte, war sie verschwunden.

Aus Stadt und Bezirk.

Rogold, 5. Januar 1923.

Glaube

„Glaube“, seinen Lebenszweck richtig erkannt und ihn sanft zu regeln, mit religiösen Worten gesagt: Gottes Willen tun. — Das hat zur Folge die innere Uebereinstimmung mit Gott und mit sich selbst, und dies wieder erglänzt das wahre Glücksgefühl, nach dem alle Menschen ganz natürlich streben, und welches das Beste, ja sogar das einzig ganz Vorzügliche ist, was sie in diesem Leben erreichen können. Hilff.

Zum Erscheinungsfest 1923.

„Mehr Licht! So hallt unter den Schatten eines drohenden neuen Zusammenbruchs der Schicksalschere der geduldeten Völker über die dunkle Erde hin. Aber lang man denn irgendwo einen Hoffnungsschimmer entdecken, wenn man sich nicht betrogen läßt, wenn man an Völkererlebung und Volkserlebung den christlichen Glauben anlegt? Am Erscheinungsfest erinnern wir die überraschende Kunde, daß es in fremden Erdteilen mit der Sache des Christentums erheblich vorwärts geht. In den letzten anderthalb Jahrzehnten ist beispielsweise die Zahl der evangelischen Christen in Afrika auf nahezu das Doppelte, in China noch stärker gewachsen, in Ostindien sind große Uebereinstimmungen im Gange. Und dies trotzdem das Selbstbewußtsein der farbigen Rassen steigt und der Weltkrieg von ihnen weithin als europäisch-amerikanischer Kulturkampf empfunden wird. Was uns erzählt unter diesen Neuheiten zum Evangelium hinzieht, ist nicht kein Zusammenhang mit unserer Rasse und Kultur, sondern das tiefe Verlangen: „Das ewig Licht geht da herein.“

Daran können auch wir uns aufrichten. An jenen Missionserfolgen ist bis heute die hingebende Arbeit und Opferbereitschaft deutscher Christen wesentlich mit beteiligt. Auch von den Gebieten, aus denen deutsche Glaubensboten durch die Entente vertrieben wurden, kommen bringende Male nach ihrer Rückkehr zu uns und in ausländischen Kreisen drückt die Uebereinstimmung durch, wie wichtig die deutsche Beteiligung für den inneren Wert der Weltmission ist. Was sollt auf uns; ist das nicht auch ein Lichtstrahl? Unter den gewaltigen Erschütterungen unseres Volkstums werden doch viele erkennen, welche hohe geistige Aufgabe uns inmitten der Menschheit zugewiesen ist. Es gilt nur sich dafür zubereiten im Blick auf ihn, der einst von der Krippe zum Kreuz über die Erde schritt, heute von einer wachsenden Schar als das Licht der Welt geleitet wird und seiner Zeit den besten Tag der allumfassenden Gottesherkunft herausführt. H. P.

ep. Das Opfer am Erscheinungsfest ist in den meisten evangelischen Gemeinden Württembergs wie bisher für die Baller Mission bestimmt, die seit ihrem Entstehen vor 106 Jahren mit unserer Heimat eng verbunden ist. Die finanzielle Lage der Baller Mission ist sehr ernst, wie die aller auf freiwillige Gaben angelegten Werken.

Fruchtbarerklärung für Kartoffeln. Der Verband der Kartoffelgroßhändler wurde im Reichswoerlehramtsministerium wegen der hohen Fruchtpreise für Gemüse und Kartoffeln, bei denen die bisherige keine Berücksichtigung insofern wieder aufgehoben worden ist, vorteilhaft. Gewisse leichtverderbliche Lebensmittel können mit der Bahn nicht mehr befördert werden, weil die Frachten um ein Vielfaches höher sind als die Erzeugerkosten. So gehen ungeheure Werte zugrunde. Besonders förend machen sich die hohen Frachten im Kartoffelhandel geltend. Im Ministerium wurde erklärt, daß den Verhältnissen Rechnung getragen werden soll und daß voraussichtlich eine nicht unerhebliche Ermäßigung der Kartoffelfracht eintreten werde.

Zunehmende Teuerung. Nach der Berechnung des Statistischen Reichsamts haben sich die Kosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung im Durchschnitt des Monats Dezember auf das 68,50fache gegenüber dem 44,61fachen im Monat November gesteigert. Die Gesamtkosten der Lebenshaltung betragen im Dezember das 88fache der Vorkriegszeit. Gegenüber dem Vormonat beträgt die Steigerung 53,8 Prozent. Sie bleibt demnach hinter den Vormonat mit 163,7 bzw. 102,2 Prozent nicht unerheblich zurück. Am geringsten ist die Steigerung im Dezember wieder bei den Lebensmitteln (46 Prozent), die Kartoffeln sind z. B. auf dem 20fachen Preis stehen geblieben, am höchsten bei der Bekleidung (58,7 Prozent). Eine sehr hohe Steigerung wird im Januar wegen der Mehlsteuer zu erwarten sein.

Heißes Wasser als Heilmittel. Ein englischer Arzt schreibt: Geringe Kopfschmerzen hören bei gleichzeitiger Applikation von heißem Wasser auf den Nacken und die Füße bald auf. Eine in heißes Wasser getauchte, rasch ausgewundene Serviette auf den Nacken gelegt, wirkt fast augenblicklich gegen Kopfschmerzen. Nichts turert schneller eine Lungenkonkretion, eine Halsentzündung oder einen Rheumatismus als heißes Wasser. Eine mehrfach zusammengelegte, in heißes Wasser getauchte und dann ausgewundene Serviette auf die schmerzhafteste Stelle gebracht, bringt bei Zahnschmerzen und Rheumatismen rasch Erleichterung.

Gemeinderatsitzung vom 3. Jan. Anwesend sämtliche Mitglieder. Der Verpflichtung der neu gewählten Mitglieder ging eine Ansprache des Vorsitzenden voraus, in der er etwa folgendes ausführte: Zu Beginn unserer heutigen ersten Sitzung begrüße ich Sie alle, meine Herrn, mit den besten

Wünschen für das einleitende Herrn Schwere Zeit sind einem wichtigen Aabe erfordert. An werden zu Traurungen wie blickhen, einer dem an vringt und die abmlich wollen wir ja u der Stadt und nur aufeinander. Wie ausgeführt habe, eine gewaltige wartet keine perieres Vaterlandes hat die Auswirkung soweit als irgend möglich des einzeln oit: get und Mühhiet und gepart hat und erweitern: sie ist allgemeine regional eingebun Altveteranen des 1 und Waisen un, zu erleichtern. Die untersteter sein müthe geringe Mhdampni wird in de Beamtungsprojee Gemeindefrat spul wirtschaftlichen Sed zum Bewußtsein schafslage werden oerentellen müße Waidwege so: lä führung von Fel Kriegerfriedhols dem Bau von Wo größte Jahi vor: groß Aufwand is nade. Am Ende f der Wohnungsma begeben und so 2 Die Räumungsmitigen. Wir habe die loben in die und eine gewisse meht als freibe: wir ja mit o: kanz vordra. Besond sorgung nach we: lung einer Dreil bezeichnend und es Dauerlösung son ledigung. Durch Jahre hat die G die städtischen G. Geräte nicht in d worden. Deren Anlegen des S müssen in den S führt werden. S auf die von de ein Realgymnasio enften Besamm und Realgymas, die Berechtigung erhalten wird. Winter Schule wlt zu, daß in den erster Linie der Schuleinrichtung angestrichelt wurde. Die bestehende einw: men. Wir wer: Entlohnung der bestkündigenden S noch viel an fog: tung des Boran ten noch vor: sporten. Ein diese späte Ein nicht einmal d Gewerbetätiger lagefall der Sto auf alle Fälle Staatsberatung: nanz- und Steu: Unbild tun. uns bevor und der schwere D: jedem von uns bringen werden: Wohl unserer S: was wir haben wir den m: h: zweifeln! Rag: sein und muß: rien trotz über: Vaterlandes un: verlieren, mag: Weltkrieg solch: gehen, wenn e: noch gesund, u: schloß seine K: Feig: weilt: endet: macht: Allen zum: nimm: träftig: tust: Nach Verlesun



Nordheim
Wehr nicht
konnte sich
Drei
40 Jahren
Heizer Gott
In einer
Bl. Trans-
schlagnahme
schafft wer-
ermittelt.
Auf dem
er, daß
waren
berin sehen
rk.
uar 1923.
en und im
Solltes Wiler
einflimmung
ergänzt das
anz natürlich
g ganz Vor-
innen.
illy.
enden neuen
Bilder über die
nen Hoffungs-
st, wenn man
schafft anlegt?
Kunde, das es
re ist in dem
berhalb Jahr-
n Schriften in
er gewachsen,
ng. Und dies
teigt und der
nlicher Kultur
diesen Rea-
mmenhang mit
: „Das emig-
enen Missions-
Dopferwilligkeit
in den Gebieten,
nte vertrieben
er zu und
ch, wie wichtig
Weltmission ist.
Inhalt? Unter
werden doch
inmitten der
über die Erde
Sicht der Welt
allmählich den
H. P.
den meisten
bisher für die
Entstehen der
H. Die finan-
e die aller auf
Verband der
rministerien
Krisen, bei
wischen wieder
schröderblicks
schr befordert
höher sind als
erte zugrunde
chten im Kar-
e erklärt, daß
soll und daß
e Ermäßig-
berde.
ung des Sto-
Ernährung
ung im Durch-
nde gegenüber
ert. Die Ge-
des
Boernonat be-
denmach hinter
ent nicht uner-
ung im Dezent-
die, die Kartof-
geblieben), am
Eine sehr hohe
e Steuer zu er-
er Krst schreibt
er Applikation
frühe bald auf
erwendene Ver-
sichtlich gegen
angewandt, eine
als Heilmittel
igte, in heiles
erzielte auf die
schmerzen und
ordend famili-
lichten Mitglie-
aus, in der er
heutigen ersten
mit den besten

Wünschen für das neue Jahr. Ich begrüße besonders die neu eintretenden Herrn Gemeinderäte Herr, Gauß und Walz. In schwerer Zeit sind Sie durch die Willen der Bürgerschaft zu einem wichtigen Amte berufen worden, das Ihre volle Hin- gabe erfordert. Wichtige verantwortungsvolle Entscheidungen werden zu treffen sein. Ich möchte wünschen, daß die Be- ratungen wie bisher in einem kollegialen Geist gepflogen wer- den, einer dem andern die gebührende Hochachtung entgegen- bringt und die abweichende Meinung des andern achtet. Sicher- lich wollen wir ja alle ausnahmslos das allgemeine Beste Wohl der Stadt und nur die Wege zu diesem Ziel gehen manchmal auseinander. Wie ich bei der Schlußfassung im alten Jahr näher ausgeführt habe, hat der Gemeinderat in den letzten 3 1/2 Jahren eine gewaltige Arbeit geleistet und auch Ihnen, meine Herren, wartet keine geringere Aufgabe. An der furchtbaren Lage un- seres Vaterlandes trägt der Gemeinderat keine Schuld, aber er hat die Auswirkungen der Geldentwertung und der Teuerung soweit als irgend möglich zu paralysieren, wie dies auch im Haus- halt des einzelnen geschehen muß. Bei manchem unserer Mit- würger und Mitbürgerinnen, die ihr Leben lang fleißig gearbei- tet und gespart haben, ist dies nicht mehr möglich, weil sie mit und erwerben können sind oder weil deren Erwerb tot ist. Für sie ist allgemeine öffentliche Fürsorge nicht wie ja schon das septimal eingehend dargelegt wurde. Wir wollen für unsere Auswärtigen des Arbeiters- und Mittelstandes, für die Witwen und Waisen tun, was in unseren Kräften steht, um ihr Los zu erleichtern. Die Fürsorge wird in den nächsten Jahren noch intensiver sein müssen als bisher. Da sind viele, die nicht mehr ihre geringe Mithingabe zu zahlen in der Lage sind! Ueber- haupt wird in den nächsten Jahren bei dem fortschreitenden Betarmungsprozeß Brot und Arbeit eine wichtige Rolle im Gemeinderat spielen. Bei dem kommenden Rückgang der wirtschaftlichen Schichtabläufe wird das ganze Volk und erst recht zum Verbrauch kommen. Je nach der allgemeinen Wirt- schaftslage werden wir Arbeitsbeschäftigung in weitem Umfang ortsstellen müssen, sei es nun, daß man mit dem Bau neuer Waldwege, so. fürstlich oder sonstiger Arbeiten, wie die Durch- führung von Feld- und Flußkorrekturen, dem Ausbau des Kriegerfriedhofs usw. in Angriff nimmt. Ebenso wird mit dem Bau von Wohnungen fortgefahren werden müssen, da eine größere Zahl von Wohnungsuchenden angemeldet ist. Der große Aufwand legt ja auch selbst ein bescheidenes Maßhalten nahe. Am Ende soll die Stadt mit dem Wohnungsbau nicht bloß der Wohnungsnot behoben, sondern auch der Arbeitslosigkeit begegnet und so 2 Fingern auf einen Schlag getroffen werden. Die Wohnungsministerplanung wird uns weiterhin beschäf- tigen. Wir haben seit dem Kriege große Erfahrungen gemacht, die lehren in vielen Fragen uns anders einzustellen als früher und eine gewisse Vorsorge in diesen unsicheren Zeiten mehr als früher am Platze. Für mögliche Notfälle haben wir ja als bekannt, großes Kartoffel-, Getreide- und Milch- vorkrad. Besondere Aufmerksamkeit ist auch der Milchver- sorgung nach wie vor zu schenken. Die Frage der Beschäfti- gung einer Reichsanstalt bis zur neuen Seite ist ebenfalls dringend und es wäre zu wünschen, daß man hier zu einer Dauerlösung komme. Eine Menge Kleinarbeit durch die Ge- ledigung. Durch die vielen Baumaßnahmen der letzten Jahre sind die Ortsstraßen, Trottoirs, Kanäle, Kanäle, die städtischen Gebäude aller Art, das städtische Mobiliar usw. in einem Zustand der Verfallung, die städtische Verwaltung zu erhalten. Deren baldige Wiederherstellung muß ein erstes Anliegen des Stadtkonzepts sein. Unsere Schulprobleme müssen in den nächsten Jahren ebenfalls einer Lösung zuge- führt werden. Da ist zunächst die Seminarsage, bei der wir auf die von der Regierung angeordnete Umwandlung in ein Realgymnasium oder eine Oberrealschule warten. Im ersten Zusammenhange damit steht der Ausbau der Anstalt- und Realgymn., von dem wir bestimmt hoffen, daß die Schule die Berechtigung der mittleren Reife in den nächsten Jahren erhalten wird. Auch die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule wird nicht aus dem Auge gelassen werden. Ich gebe zu, daß in den nächsten Jahren unsere Kulturkampf in erster Linie der Erhaltung der bestehenden Gemein- und Schulrichtungen gewidmet werden muß. Bei richtiger An- ordnung der Schulformen, müßte aber aus dem Ver- stehen eines Brauchbares für unsere Stadt herauskom- men. Wir werden nicht unversucht lassen, um diese für die Entwicklung der Stadt so hoch bedeutsame Frage zu einer bestmöglichen Lösung zu bringen. Es wäre im einzelnen noch viel zu sagen. Wir können uns das aber bis zur Be- ratung des Vorschlags für 1922, die in den nächsten Mona- ten noch vor Ablauf des Rechnungsjahres erfolgen muß, sparen. Einem geordneten Geschäftsbetrieb entspricht ja diese Spätsitzungsstellung nicht; aber wir haben heute noch nicht einmal die Unterlagen für das Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer- und Finanzamt; außerdem steht der Um- lage der Staatssteuer noch nicht fest, so daß die Umlage auf alle Fälle sich recht weit hinaus abgibt. Bei dieser Staatsberatung werden die Stadtverwaltung den nötigen Einblick tun. Meine Herren! Ein reiches Arbeitsfeld steht uns bevor und es wäre leichter zu bewältigen, wenn nicht der schwere Druck einer ungewissen und dunklen Zukunft auf jedem von uns lasten würde. Was die nächsten Jahre auch bringen werden, wir wollen unser Bestes einsetzen für das Wohl unserer Stadt und ihrer Mitglieder. Wir wollen erhalten was wir haben! Mit dem schottländischen Philosophen wollen wir den mühsamen Weg gehen: **Arbeiten und nicht zweifeln!** Mag selbst unser Glend noch nicht voll ausgeschöpft sein und mag es mit uns noch weiter bergab gehen, wir können trotz alledem den Glauben an eine bessere Zukunft unseres Vaterlandes und an einen Wiederaufstieg unseres Volkes nicht verlieren, mag auch kommen, was da will. Ein Volk, das im Weltkrieg solche Leistungen vollbracht hat, kann nicht unter- geben, wenn es sich nicht selbst aufgibt. Der Kern ist heute noch gesund, wenn auch die Schale krank ist. Der Vorsitzende schloß seine Ausführungen mit den Worten Goethes:

„Folger Gedanke, ängstliches Schwanken,
weibliches Jagen, ängstliches Klagen,
endet kein Glend,
macht dich nicht frei!
Allen Bewalten,
zum Krug sich erhalten,
nimmer sich beugen,
kräftig sich zeigen,
tufet die Arme der Götter herbei.“

Nach Belesung der allgemeinen gesetzlichen Vorschriften der

Gemeindeordnung wurden die neu eintretenden Mitglieder Herr und Walz förmlich beidigt und die übrigen wiederge- wählten Mitglieder auf ihren schon früher abgelegten Dienst- eid hingewiesen. In die Amtseinführung sind sodann mittels gehobener Abstimmung auf die nächsten 3 Jahre ge- wählt worden die bisherigen Mitglieder Stadtschreiber, Raier und die Gdrits. W. Raier, Schöpel, Kläger, Hüfner, Käufer und Jig, als Stellvertreter die Gdrits. Weinbrenner, Strenger und Stiel. Wie das alte Jahr endete, so begann auch das neue Jahr wieder mit den obligatorischen „Erhöhungen“. Der Ankaufspreis der Milch an der Sammelstelle mußte von 105 auf 170 M. erhöht werden, nachdem der Erzeugerpreis von 85 M. auf 135 M. das Vier gestiegen ist. Die Berech- nungsanlagen müssen noch nachgeprüft werden. Die Milch- ausschüsse an notleidende Einwohner sollen wie die sonstigen Beihilfen und Gaben in der nächsten Sitzung im einzelnen festgelegt werden. — Das Vieh- und Pflanz-Verkauf für Januar einen Höchstpreis von 150 M. und einen Ankaufspreis von 125 M. pro R.W.St. Die Beratung wird zurückgestellt bis weitere Unterlagen über die Preise in anderen Städten beschafft sind. — Der Kindererziehungsausschuß hat am 10. Jan. einen Antrag von 10000 M. vorgelegt. — Zur Auf- hebung von Richtlinien über die Erhöhung der Mieten auf- halb des Reichsmittelgesetzes wurde eine paritätische Kom- mission von Beamten und Mietern bestellt, die in nächster Zeit zusammenzutreten wird. — Nach Erledigung kleiner Ge- geschäfte und einiger Bürgerrechtsaufnahmen schloß die Sit- zung mit den üblichen Wohnungsfragen.

Familiennachrichten
Gestorben: Gerbermeister Armbruster, Gemeinderat, 66 J., Altenfeld. Joh. G. Pechler, 63 J., Rottenburg.

Allerlei
Amerikanische Spende. In kapitalkräftigen Kreisen der Vereinigte Staaten ist eine Sammlung im Gange, deren Er- trag hauptsächlich den Akademiker-Kreisen und dem Mittel- stand in Deutschland zugute kommen soll.
Angelschiff. Der seitlang bekannte Passagierhelfer von Oerlach schreibt in der „Welt am Montag“: „Wir haben nachhaftig Holz genug. Das ist neben Kartoffeln und Kohl eins der wenigen Dinge, bei denen wir nicht Armut vor- sichten können. Die amtlichen deutschen Erklärungen über die Gründe der Nahrungsmittelknappheit sind ein jämmerlicher Linder. Das ist keine logische Beweisführung, das ist Bestammel. Das plötzliche Sinken der Mark soll schuld sein? Ja, zum Teufel, wie kann dies Sinken uns hindern, die Dinge, die bei uns reichlich da sind, rechtzeitig zu liefern? Das Sinken der Mark war einfach ein Vorwand für die, die die Lieferungen übernommen hatten, sie nicht oder wenigstens nicht rechtzeitig auszuführen.“ — Es hieße dem Verfasser doch wohl zu viel Ehre antun, wenn man auf keine unwillkürlichen und unwürdigen Behauptungen näher ein- gehen wollte.
Weihnachtsgeld. Die Fleischwarenfirma H. u. P. Sauer- mann in Kaimbach hat für Weihnachtsgaben nach München und Nürnberg je 200 000 M., nach Kaimbach 500 000 M., dazu in jede dieser Städte 1000 Portionen Gulasch mit Gemüse und Kartoffeln (im Wert von 3 Millionen Mark) gesendet.

Der Kleintierhof im Januar
Die Kriegsjahre waren eine Lehrzeit für heute, sie haben auch vielen Verluften mit unangenehmen Mitteln eine Reihe zu bewährter Vorsicht erlernen lassen. Insbesondere zeigt es, mit dem Körnerfutter recht sparsam zu sein und es nur in gebrochenem Zustand in kleinen Mengen am Morgen zum Ausarbeiten in der Scharrstreu und am Abend als Regenmehl zu geben. Einen bedeutenden Teil der Ge- fühlernahrung müssen die Haushaltungsabfälle, vor allem die Kartoffelschalen, bestreuen. Die legierten müssen vor dem Kochen möglichst trocken abgedampft und dann mittels eines Stampfers sehr fein zerkleinert werden, sonst werden sie schlecht verdaut. Das Schälen- schrot trocknet man durch Reie oder Kleie noch mehr aus und gibt dann einen Fleischfütterstoff, wie Fischmehl, Fleischschrot, Grodzeln, etwa 10-15 Gramm auf den Kopf. Man halte mehrere solcher Stoffe zur Abwechslung bereit. Für ein Begehren mittlerer Größe zuzugewöhnen morgens, nachmittags und abends je 40-50 Gramm solchen Futtermisches und dazu 20-25 Gramm Körner, die Abendgabe gleich mit dem letzten Weichfutter vermischen. Man darf aber dabei Grünzeug am Mittag nicht vergessen, das zur Abwechslung auch einmal — besonders Weizen und Roggenabfälle — durch die Fleischschrotmaschine ge- geben und mit Futtermehl trockener gemacht werden kann.
Auch bei den Kaninchen macht der Futtermangel sich bemerkbar und daher wird vielfach aus sehr frühen Wärfen noch nicht viel. Es empfiehlt sich somit nur, solche Hühner- welen zu lassen, bei denen man ein Fettwerden befürchtet. Man halte überhaupt nur beste Tiere für die Zucht weiter.
Die Tränke der Ziegen sollte auch im Winter nur in reinem Wasser bestehen, das etwas angewärmt und mit einer Prise Salz vermischt wird. Kleie und Schrot gebe man angefeuchtet besonders. Durch übermäßiges Tränken riert das Tier leicht und die Milchzeugung geht dann zurück.

Handelsnachrichten
Dollarkurs am 4. Januar 1923. — (7543.80).
1 Pfd. Sterling 37 006.50, 100 holl. Gulden 318 700, 100 Schv. Franken 151 888, 100 franz. Franken 57 856, 100 holl. Lire 41 396, 100 österr. Kronen 11.57, 100 tsch. Kronen 24 089, 100 poln. Złoty 14.4.
Die Württ. Hypothekbank, die erst im November des Kapital von 10 auf 16 Millionen Mark erhöhte und dabei mit der Bayer. Hypothek- und Wechselbank München in nähere Verbindung trat, beantragt erneut Kapitalerhöhung um 14 Mill. Mk.
Der Weizenmehlbereich Central O ist wieder auf 36 100 M. für 100 Kilogramm, die zweite Hand war um einige tausend Mark billiger im Markt.
Zuckerzeugung und Zuckerlieferung. Mit dem Beginn des neuen Jahres ist eine weitere erhebliche Verteuerung des Zuckerzuckers eingetreten. Er wird auf 270 bis 280 M. das Pfund im Kleinverkauf zu stehen kommen. Da erst die eine Hälfte der für Januar freigegebenen Zuckermenge in den Verkehr gebracht wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß vom 15. Januar an für die zweite

noch zurückgebliebene Hälfte schwere Preise verlangt werden. Der Zucker nach Zucker ist unermindert stark, der inländische Zucker kann aber voll aus der eigenen Erzeugung gedeckt werden, wobei- heinlich wird auch die Industrie wenigstens bis zu einem beträcht- lichen Teil mit eigenem Zucker versorgt werden können. Die Ein- fuhr von Auslandszucker ist in letzter Zeit sehr gering gewesen. Die Gesamtzeugung von Verbrauchs Zucker wird nun mit 27 Millionen, und 3 Millionen Zentner mehr als das unmerklichere Deutschland vor dem Krieg durchschnittlich verbraucht hatte, für die neue Ernte in Rechnung stellen dürfen.

Mannheimer Produktionsliste vom 4. Jan. (Eig. Ver.) Die erste Produktionsliste im neuen Jahre wies starken Nach- und infolge der hohen Devisenkurse auch befehlige Stimmung auf. Verkauf wurden folgende Mannheimer je für 100 kg. für: Weizen 35 000 bis 36 500 M., Roggen 31 000 M., Gerste 27-28 000 M., ausländischen Hofer 35-36 000 M. ausländischer Hofer war nicht angeboten, Hafer 33 000 M., Kleie 15 250-16 000 M.
Verlegung der Komplexer Butter- und Käsepreise nach Ansp- rung. Wie der „N. P.“ mitgeteilt wird, besteht die Absicht, die Komplexer Preise mit der Produktionsliste Ludwigs zu ver- schmelzen.

Märkte
Stuttgart, 4. Jan. Schlachtmärkte. Dem Donnerstag- markt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 12 Ochsen 3 Bullen, 26 Jungbullen, 26 Jungrinder, 33 Kühe, 150 Kälber, 64 Schweine, 9 Schafe. Alles wurde verkauft. Erlöse aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 45 000-48 000 M., 2. Sorte 40 000-43 000 M., Jungrinder 1. Sorte 47 000-49 000 M., 2. Sorte 40 000-45 000 M., Kühe 1. Sorte 34 000-39 000 M., 2. Sorte 28 000 bis 32 000 M., 3. Sorte 20 000-25 000 M., Kälber 1. Sorte 65 000 bis 68 000 M., 2. Sorte 60 000-64 000 M., Schweine 1. Sorte 70 000-73 000 M., 2. Sorte 65 000-68 000 M. Verkauf des Markt- tes: lebhaft bei geringer Zufuhr.
Wochenmarkt in Karlsruhe, 2. Jan. Zufuhr: 200 Stück: 20 Ochsen 13 Fohlen, 21 Kühe und 32 Füllen, 33 Kälber, 84 Schweine. Preise für den Januar Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 52 500-54 000 M., 2. Sorte 50-52 500 M., 3. Sorte 47 500-50 000 M., 4. Sorte 44 bis 47 500 M., Fohlen 1. Sorte 44 500-47 500 M., 2. Sorte 45 000 bis 47 500 M., 3. Sorte 40-42 000 M., 4. Sorte 32-34 000 M., 5. Sorte 30 500 bis 32 000 M., Kälber 3. Sorte 55-56 500 M., 4. Sorte 53 500 bis 55 000 M., 5. Sorte 50-53 500 M., Schweine 240-300 Pfd. Lebend- gewicht 76-77 500 M., 200-240 Pfd. 75 500-76 000 M., 180 bis 200 Pfd. 74-75 500 M., unter 160 Pfd. 72 500-74 000 M., Sowsen 70-72 500 M. Besse Qualität über Markt bezahlt. Markt: lang- sam, alles geräumt.
Württ. Viehmärkte. Dem Grund der Viehmärkte wurden zu- geführt: 3 Ochsen und 2 Kühe (verkauft 1), 45 Kühe, Kälber und Füllen (20), 38 Milchschweine (37). Handelsweise hatte vollständig, da die Händler bekanntlich streben. Landwirte waren zahl- reich anwesend. Der Handel war infolge der im Winter mehr reicheren Preisen für Kuh- und Schafzucht ziemlich flau. Es wurden Preise von 35-48 000 M. je Zentner Lebendgewicht bezahlt, was bei Milchschweinen noch nicht erreicht wurde, worunter nat- ürlich auch die ganze Marktlage zu leiden hatte.
Schweinemärkte. Dem Markt in Stuttgart wurden 200 Stück Milchschweine zugeführt und 70 Stück Milchschweine. Obwohl ziemlich Käufer am Platze waren, wurde anfangs wenig gehandelt; bezahlt wurde für 1 Stück Käufer 24 000 M., Milchschweine 1. Sorte 42 000 M., 2. Sorte 40 000 M., 3. Sorte 29 000 M. das Paar, nur durch die Nachgiebigkeit der Verkäufer kam der Handel in Fluß. Infolge der hohen Preise war das Geschäft lebhaft. Die Zufuhr bestand größtenteils aus Händlerschweinen.
Schweinemärkte. Dem Markt in Ludwigsburg, 2. Jan. Zufuhr 180 Milchschweine, 2 Käufer. Preise für ein Paar Milchschweine 40-54 000 M., Milchschweine 1. Sorte 42 000 M., 2. Sorte 40 000 M., 3. Sorte 29 000 M. das Paar, nur durch die Nachgiebigkeit der Verkäufer kam der Handel in Fluß. Infolge der hohen Preise war das Geschäft lebhaft. Die Zufuhr bestand größtenteils aus Händlerschweinen.
Schweinemärkte. Dem Markt in Riedlingen waren 425 Milchschweine zugeführt und 4 Käufer. Letztere kosteten 16 000 bis 20 000 M., letztere 34 000-40 000 M., je das Stück. — Dem Schweinemarkt in Riedlingen waren zugeführt: 37 Milch- und 4 Käufer. Preise für ein Paar Milchschweine war der höchste Preis 25 000, der niedrigste 14 000 M. Käufer kosteten 34 000-36 700 M.
Halen, 4. Jan. Dem Viehmarkt waren zugeführt: 12 Ochsen, 7 Kühe, 3 Fohlen, 20 Kühe, 20 Kälber und Jungvieh 4 Kälber. Verkauft wurde 1 Fohlen zu 308 000 M., 2 Kühe zu 300 000 und 400 000 M., 21 Kälber und Jungvieh zu 100 000 bis 422 000 M. das Stück, 1 Kuh zu 60 000 M. Der Handel war flau bei nachlässig hohen Preisen.
Friedenskonferenz, 4. Jan. Um das billigste Holz. Der letzte Stammholzerwerb wurde vom Gemeinderat nicht genehmigt. Es handelt sich um 542 Hektar, die zu 1 1/2 Millionen Mark ange- schlossen waren. Der Erlös hätte 5 1/2 Mill. Mk. abgemacht. Es wurden für die einzelnen Lose 450-670 Prozent geboten. In ganzen waren es 9 Lose. Einzelne Lose und Offenerburger Firmen waren Zuschlag. Da aber anderwärts schon Erlöse mit 500 Prozent er- folgten, und bereits höhere Angebote gemacht wurden, wurde der Zuschlag nicht erteilt und sollen die einzelnen Lose schließlich um höheren Preis abgegeben werden.

Legte Drahtnachrichten.
Großstadtausgaben
München, 4. Jan. Der städtische Haushalt von München enthält neue Forderungen im Gesamtbetrag von 2,25 Mil- liarden Mark; davon kommen nicht weniger als 1874 Mil- lionen Mark auf Teuerungszuschläge für Gehälter und Löhne. Von den Anforderungen sollen 1335 Millionen durch Ge- bührenerhöhungen, der Rest durch Steuern und Einsparun- gen gedeckt werden.
Von der Friedenskonferenz
Lansanne, 4. Jan. In Erwartung des Ergebnisses der Pariser Konferenz nahm die Friedenskonferenz in den letzten Sitzungen einen schleppten Verlauf. In der Rofffrage spricht eine Verständigung der englischen und türkischen Ver- treter nicht möglich zu sein. Vorausschicklich wird diese Frage aus dem Aufgabenkreis der Friedenskonferenz ganz ausge- schieden und einer besonderen Konferenz vorbehalten.
Nach türkischen Berichten besiegten die Engländer die Höden um Skular am Bosphorus (gegenüber Konstantinopel). Englische Soldaten sollen einen türkischen Gendarmen getötet haben.
Lond George wird ein Vierteljahr lang in Mazedonien (Südspanien) zur Erholung insulhaft sein. Die spanische Regierung hat ihm für größere Ausfälle ein Kriegsschiff zur Verfügung gestellt.
Wetter-Bericht
Nach der neuen Luftwetter zeigt in der Hauptache südlich von uns wärmer, scheint sich aber jetzt in der Westwindzone fest- zuhalten zu wollen, weshalb am Samstag und Sonntag nachhallig und mit Schneefällen verbundenen Wetter zu erwarten ist.

Bekanntmachung, betr. die Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1923.

1) Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personvereinigungen im Finanzamtbezirk Altensteig aufgeföhrt, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 1922 bis spätestens Ende Januar 1923 dem unterzeichneten Finanzamt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen, soweit nicht in der betr. Gemeinde das Ortssteueramt als Annahmestelle bezeichnet ist.

2) Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaus sowie der Bergwerkbetrieb. Die Abfuhr der Gewinnenerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebs im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Auch Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Notare, Schriftsteller, Künstler usw.) sind steuerpflichtig.

3) Auch kleinste Betriebe sind steuerpflichtig.
4) Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

5) Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls zu wiederholende Geldstrafen bis zu je 500 M erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Finanzamt rechtzeitig unter Darlegung der Gründe mitzuteilen. (§ 202 der Reichsabgabenordnung).

6) Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorzüglich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuererlass erreicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der geschuldeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

7) Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden.

8) Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

9) Nichterreichung einer Erklärung kann durch eine Ordnungsgeldstrafe geahndet werden, soweit nicht auf Hinterzählungsstrafen zu erkennen ist.

10) Bei verspäteter Einreichung der Umsatzsteuererklärung ist das Finanzamt angewiesen, einen Zuschlag bis zu 10 v. H. der endgültig festgesetzten Steuer aufzuerlegen. Sind Aufzeichnungen über die vereinnahmten Entgelte nicht geführt worden und wird den Verpflichtungen über Auskunftserteilung usw. nicht genügt, so kann der Betrag der steuerpflichtigen Umsätze vom Finanzamt geschätzt werden.

11) Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im Anzeiger Blatt "Der Geschäftler" und in der Schwarzwälder Tageszeitung "Aus den Tannen" vom 21. November 1922 werden gleichzeitig die zur Abgabe von Umsatzsteuererklärungen verpflichteten Personen hiermit auf die Pflicht hingewiesen, daß sie nach § 37 Abs. 2 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 8. April 1922 innerhalb eines Monats nach Ablauf jedes Kalenderjahres auch künftig eine Vorauszahlung auf die existierende Steuerschuld zu leisten haben. Zur Abgabe von Vorauszahlungen zum Zwecke der Entrichtung von Vorauszahlungen können vom Finanzamt Vordrucke und Zahlarten bezogen werden, in denen die in dem abgelaufenen Kalenderjahre vereinnahmten Entgelte, soweit sie umsatzsteuerpflichtig sind, mit ihrem Gesamtbetrag aufzuführen sind; gleichzeitig ist die aus diesem Betrage zu errechnende Vorauszahlung in Höhe von 2 % zu leisten.

12) Uebersteigt die am Schlusse des Steuerabschnitts auf Grund der Bekanntmachung für die Gesamtschuld festgesetzte Steuer den Gesamtbetrag der Vorauszahlungen um mehr als 20 v. H. der Vorauszahlungen, so erhöht sich die Steuer um 10 v. H. dieses übersteigenden Betrages. Es liegt daher im Interesse der Steuerpflichtigen, die Vorauszahlungen in solcher Höhe zu leisten, daß die endgültig zu veranlagende Steuer annähernd gedeckt ist. Für nicht fröhgenmäßig eingegangene Vorauszahlungen werden Vorzugszinsen berechnet, die von dem Betrage der Vorauszahlung in Abzug gebracht werden. Uebersteigende Beträge werden gegebenenfalls zurückbezahlt oder auf die nächste Vorauszahlung angerechnet.

Altensteig, den 2. Januar 1923.
55 Finanzamt: Hiller H.B.

40-50 3tr. Ohmd

hat abzugeben
Wilh. Rothfuß, Bierdepot
54 Wildberg.

Nagold. Als Abgeordnete in die Amtsversammlung

für die 3 Jahre 1923, 1924 und 1925 wurden heute gewählt:

a) als ordentliche:

Stadtschultheiß Moler,
Gemeinderat W. Mamer,
" Schneyr,
" Rädger,
" Häußler,
" Kaufner,
" Jä.

b) als Stellvertreter:

Gemeinderat Weindrenner,
" Strenger,
" Eitel.

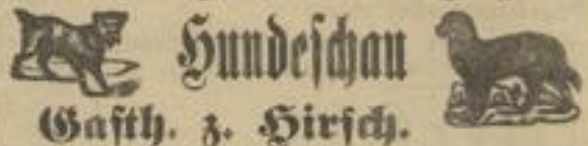
Dieses Ergebnis kann von jedem Mitglied des Gemeinderats, sowie von jedem, auf welchen eine Stimme abgegeben wurde (die Liste hierüber ist am Rathaus angeschlagen) innerhalb einer Woche nach dieser Bekanntmachung im Wege der Einsprache angefochten werden.

Den 4. Januar 1923. 51

Stadtsch.-Amt: Moler.

Wildberg.

Sonntag, 7. Januar große



Wafth. z. Hirsch.



Rinder,
Pferde,
Schafe u.
Geflügel
schützt
vor
Knochen-
weiche,
Krank-
heit und
erhöht die

Fleisch-, Milch und Eierproduktion.
Verlangen Sie ausdrücklich Drogerol in den bekannten Verkaufsstellen. 1447
All. Herst.: Drogerol-Werke Gotth. Hülssel
Herrenberg (Württg.), Halgerloch (Hohenz.)

Ungebleichtes Baumwolltuch

fast unweillich per Meter 980.— M

Weißes Hemdentuch, effilakig, p. Meter 1050.— M

Hemdenkollon, fast ungarreichbar, p. Meter 1080.— M

Schlafrücken, lamelhaarfärbig, über 2 Bund schwer

140 x 190 cm groß, gute weiche Qualität, 1812 per Stück 2900.— M

Verband sofort per Nachnahme. Wenn nicht entsprechend, Betrag retour, deshalb keine Nachsendung.

Josef Witt, Versandgeschäft, Weiden 395, Oberpfalz.

Nagold.

Eine 35 Wochen trüchtige



Kalbin

verkauft

58 Reinhold Käufer.



Zum Betrieb von
Wollgarn und
Stridwaren
werden leistungsfähige
Hausierper
gesucht.

Kugelsch. Nr. 34
an die Geschäpft. d. H.

Kartoffeln

zu kaufen od. gegen

Brennholz

zu tauschen.

Frau Christine Erhard

z. Hirsch

33 Poppeltal

Voll Engländerle.

Eine ältere 48



Schaffkuh

verkauft am Montag

mittag 2 Uhr

Andreas Dürr

Minderobach.

Alle Maschinen

aller Art, sowie

Alteisen

kauft ständig

jedes Quantum 2005a

Mechaniker Breunling,

Nagold, Gerberstr. 450.

Bezirks-Wirtsverein Nagold.

Durch die unanfechtbare Forderung aller Verbrauchsgegenstände, haben sich die Wirte des Bezirkes genötigt folgende Verkaufspreise ab heute festzusetzen:

1 Glas Bier	10 Proz.	50 Mark
Flaschen "	0,51 "	75 "
" "	0,61 "	90 "
" "	0,71 "	100 "
Neuer Wein	1/4 l	100 "
Alter "	1/4 l	150 "
Koff 1 Glas		20 "
Koffisch		370 "

56 Nagold, 5. Jan. 1923

Statt jeder besonderen Anzeige.



Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott, dem Allmächtigen, gefallen hat, unsern lieben unvergesslichen Sohn und Bruder

Richard

gestern abend 1/11 Uhr von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von nahezu 19 Jahren durch einen sanften Tod in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten die tieftrauernden Eltern:

Helene Sourdan mit Frau
Karoline geb. Wagner,
die Schwester: Lina
der Bruder: Eugen.

Beerdtigung Sonntag nachm. 2 Uhr.

47 Rottelben.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

Karl Sautter

für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, den erhabenen Gesang des Chors, die vielen Kranzpenden sowie für die zahlreiche Beerdigungsbegleitung sagt herzlichsten Dank:
Die tieftrauernde Mutter mit Kindern.

5. Im selbstgemachte 1797

Eiernudeln

breite und schmale,
empfiehlt Wilh. Fischer, Bäckerei, Nagold.

Landwirtschaftl. Maschinen in Nagold.

45

Wir haben am 1. Januar 1923 in Nagold, Marktstr. 227 neben dem Gasthaus z. Köhlerlei eine

Filiale mit stets reichhaltigem Lager in allen einschlägigen landwirtschaftlichen Maschinen

eröffnet.

Wir bitten, das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf unsere Nagolder Filiale übertragen zu wollen.

Kirn & Hanselmann

Laudmaschinenhaus Schwarzwald
Freudenstadt

Rappenstr. 21 Fernsprecher 166

Gehör-, Leiden } Bettwäsche befreitsort. Arztl.
Nerven- } empfohlen. Näheres
1924 O. Bames, Stuttgart 26, Neckarstr. 152.

Nagold. 50

Löwenlichtspiele.

heute Freitag abend 8.15
sowie Samstag und Sonntag-
abend 8.15
ab 2.30, 4.30, 8.15

Der stumme Simson II. Teil

Ein Sprung auf Leben und
Tod in 5 Akten.

I. Teil wird kurz erklärt.

Beiprogramm:

Ein bayrisch. Gebirgsfilm:

Der Schmuggler und sein Weib

in 4 Akten.

Suche zum sofortigen

Eintritt 49

einen jüngeren Burschen

im Alter von 16 bis 18
Jahren zu einem Pferd.

Philipp Ungericht

z. Waldhorn

Rottelben.

Konfirmations- Büchlein

sowie

Spruch- und Lieder- Bücher

find wieder vorrätig bei

Buchhandlung Kaiser.

Gottesdienstordnung.

Ev. Gottesdienst

am Erscheinungsfest (6. Jan.)

vorm. 1/10 Uhr Predigt

(Missionar Johannes von Bad

Boll). Das Opfer ist für

die Herrnhuter und Böhler

Mission bestimmt. Nachm.

5 Uhr Lichtbildervorführung

für Kinder. 1/8 Uhr für Ge-

wachsene in der Kirche mit

Vortrag v. Pf. J. J. J. J.

über die Arbeit der Herr-

nhuter Mission am Himalaya-

gebirge.

Am 1. Sonntag n. Erich. Fest

(7. Jan.) vorm. 1/10 Uhr

Predigt (D. O.). Nachm. 2 Uhr

Gottesdienst zum Beginn des

Konf.-Unterrichts (Schüler)

mit anschließender Anmeldung

in der Kirche. Mittwoch

Abend 8 Uhr Bibelstunde,

verbunden mit monatl. Buch-

tauschabend.

Festhalten: Erscheinungsfest

1/10 Uhr Predigt

1. Sonntag n. Erich. 6 Uhr

Missionsgottesdienst m. Licht-

bildern von Miss. J. J. J.

Ev. Gottesdienste der

Methodistengemeinde.

Sonntag, d. 8. Jan. Erschei-

nungsfest Jugendbundankun-

denz d. Schwarzwaldkreises

vorm. 1/10 Uhr Festpredigt H.

Richter-Karlsruhe, nm. 2 Uhr

Festversammlung, Vortrag:

Jesus u. die Jugend. Ver-

sch. ed. Redner: Musikstücke

und Gesänge.)

Sonntag, d. 7. Jan. Vorm.

1/10 Uhr Predigt (J. B. J.)

1/10 Uhr Sonntagsschule, abds.

1/8 Uhr Predigt (J. B. J.)

Mittwoch abds 8 Uhr Gebet-

stunde.

Sonntag, 7. Jan. abds. 8 Uhr

Gottesdienst in Festhaus d.

Herrn Gottl. Gott.

Rathol. Gottesdienst.

Sonntag 6. Jan. Hohes

Erscheinungsfest 1/8 Uhr

Gottesdienst in Rottelben. 1/10

Uhr Hochamt (Kollekte in

Nagold, 2 Uhr deutsche Beper.

Sonntag 7. Jan. Fest der hl.

Familie — 8 Uhr Becht-

gelegenheit — 9 Uhr Gottes-

dienst, 1/2 Uhr Andacht (Fa-

miliensereien). Mittwoch 8. Jan.

1/10 Uhr Gottesdienst in

Altensteig. Freitag 12. Jan.

7 Uhr Gottesdienst in Wildberg.

Erscheint an je-
tag, Bestellen
famliche Po-
und Postboten

Bezugs-
im Januar
durch die Po-
stbesitzer
Eingelommen

Anzeigen-Geb-
einseitige Be-
wähliger Be-
deren Raum
ger Einrückung
bei mehrmalig
nach Tarif.
Betreiber
ist der Redak-

Nr. 5

Sch mif-
für zu entz-
Deutsch-
ein ganz
im Verhält-
Großmächte
nicht bewie-
die alleinige
der Verfall
und gar ein-
den der St-
drücklichste
Schaden, d-
kumt unersch-
größte n-
unterste
Kriegsge-
Untersto-
auch nie
(Wider-
1922). —

Nach S-
der Unfall-
Gesamtbezi-
fallversicher-
des Empfä-
Rechtsverfä-
arbeitsverdi-
kann schon
verloren ha-
nicht ausre-
seiner Hilfe
wiesen ist.
Rotpreis-
quellen aus
arbeitsmin-
lang auch
von der S-
kömmlisches
Denn viele
nach wie r-
verdienen,
Weise von
Stimmung
im Einver-
bauernd B-
zusehen. B-
Stimmung
geföhrt we-
verleitet au-
Es liegt
Schäftsleben
terlich un-
die Leistung
eben nicht
Maß gewü-
Das R-

tag diese
Erhöhu-
fichere u-
daß Deut-
versicherung
aufhalten,
währi wir
einer die
keines Wit-
Grundlag
rennenemp-
oder mehr
die wichtig-
teilweise v-
rechtfertige
wird. Die
sicherungs-
lassen bleib-
des Wirt-
Feste Gru-
grundstüch-
herausgesch-
die gefam-
besonders
und die Be-
muß, ist a-
hei dem a-